

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 " — "
Vierteljährig . . . 2 " 50 "
Monatlich . . . " 85 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukos Nachf. (Max Augenthaler & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carmonsbelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., ercl. der Stempelgebühr à 20 kr.

Post-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o. 137. Hermannstadt, Freitag den 16. Juni 1899. 115. Jahrgang.

Der Sturz des Cabinets Dupuy.

Die Pariser Vorfälle bei dem großen Rennen am 11. d., schreibt „Pester Lloyd“ unter dem 12. d., sollen dem Ministerium Dupuy das Leben kosten — nach einer fürmlichen Kammerdebatte hat das Cabinet heute Abends seine Demission gegeben. Die Logik dieses Ereignisses ist nicht leicht zu ergründen. Weil einige Deputierte gestern auf dem Rennplatz mißhandelt worden sind, hat die Kammermajorität heute der Regierung das Vertrauen gekündigt! Als man vor acht Tagen den Präsidenten mißhandelte, kam Herr Dupuy mit einem blauen Auge davon; jetzt, da man Abgeordnete insultrirt, geht es ihm an den Hals. Logirt die Kammer die Integrität eines Volkstreters höher, als die des Staatsoberhauptes? Freilich scheint es aber, daß diese Regierung schon früher dem Verderben geweiht gewesen sei und der gestrige Vorfall eher einen Vorwand, als den Grund seines Sturzes bildete. Dem äußeren Anschein nach konnte man ja den Eindruck empfangen, daß die monarchistische Conspiration gestern eine schwere Niederlage erlitten habe. Unter den Augen der verblüfften Pariser haben in Auteuil die Berschworenen den frechen Versuch gemacht, den Präsidenten Loubet, und in ihm die Republik, zu insultriren, und auf dem Terrain von Longchamps haben sich die in ihrem Ehrgefühl tief verletzten Pariser zu einem Rendezvous der Vergeltung eingefunden, haben Loubet fürmlich umjubelt und damit der Republik gehuldigt. Ja, die Republik hat gestern den Grand prix gewonnen. Allerdings ist der Ruhm, der ihr so zu Theil wurde, kein so großer. Wenn man sich die Concurrenten ansieht, die ihr den Rang ablaufen wollten, wahrhaftig nicht. Die Republik ist wieder „Erstes“ geworden gegen einen Adel, dem sie den Standsübermuth völlig zuschmeißelte, gegen einen Adel, der aus unüberwindlicher Arbeitsverachtung seinen Stammbaum, damit er nicht allzu rasch wackere, mit Trieben von Goldregen und Zweigen von Silberpappeln, mochten sie noch so schwammig Erdreich entnommen sein, wie oft schon oculiren lassen mußte, gegen einen Adel, der sich in Sprößlingen fortplanzte, die sich um die ganze Welt nicht kümmern, wenn sie um die Gunst der Halbwelt werden, und männliche Entschlossenheit darin erblicken, sei es dem Alter, sei es dem Geschlecht nach Weisheit anzuwallen, und wenn zuckender Horn aufbraut, sich hinter sie zu verstecken. Die Republik hat wieder die Töle gewonnen gegenüber Militärs, die den Eidbruch und den Bruch der Disziplin in der Armee begünstigten, den Verrath gegen die Sicherheit des Vaterlandes in Schutz nahmen oder fruchtlos machten, und vor Richtern, die das Gesetz nach den Befehlen der Macht gewissenlos gegen die Unschuldigen auslegten.

Die Republik hatte schon lange die Führung eingebüßt und nur Wenige hegten noch die Zuversicht, daß sie sich wieder aufraffen werde. Man meinte, besonders schlau zu sein, wenn man ihren Bedrängern nachgab, wenn man den Generalstab, die Nationalisten und Antifemiten als die selbstlosen Hüter der Vaterlandsliebe pries, wenn man die Rechtsbeuger als die stärksten Säulen der Gerechtigkeit ausgab. Man meinte eben, sie am besten unschädlich zu machen, wenn man die längst compromittirte Taciturnität, den Dieb, damit er nicht flücht, zum Wächter zu ernennen. Aber da mußten endlich doch auch die republikanisch befehligten Bürger sich sagen, daß die Republik als Staatsform doch nicht viel taugt, wenn sie es ermdigt, daß hohe Würdenträger der Armee Lieferungsengeschäfte mit fremden Mächten abschließen, wobei die Sicherheit des Staates die feilgebotene Waare ist, daß man die Kriegsgerichte zur Heimlichkeit des Verfahrens zwingt, damit der Verrath und die Fälschungen ungeahndet bleiben, die müthigen Entschüller aber vergewaltigt werden können; da mußte selbst der am meisten freiheitsliebende Bürger sich zugestehen, daß die Republik der Erhaltung nicht werth sei, wenn sie zuläßt, daß die Gewalt sich an der Glaubensfreiheit, an der Meinungsfreiheit und an der Gleichberechtigung vergeisse und die Berlehten selbst kein Richter keinen sicheren Schutz zu erwarten haben. Und da nun die Staatsform nicht Selbstzweck ist, sondern nur Mittel, um die Persönlichkeit sich ungehindert entfalten zu lassen und ihren Rechtskreis zu sichern, griff immer mehr Gleichgiltigkeit gegenüber der

Republik ploß, die in Frankreich ihr Recht auf Existenz so sehr herabgemindert hatte, sah man mit verschämten Armen der nothwendigen Umwälzung entgegen. In der Bürgerchaft, unter ihren eigenen Anhängern begann die Republik den Halt zu verlieren; das, und nicht die unausführlichen Angriffe von Seite der Monarchisten waren für sie die erheblicste Gefahr.

Die prophetischsten Warner vor dieser Gefahr waren vornehmlich jene zwei Männer, deren Namen zugleich mit den Hochrufen auf Loubet und die Republik gestern am häufigsten erklangen. Die auf dem Turf versammelte Menge jubelte ihr „Vive Picquart! Vive Zola!“ in der richtigen Empfindung, daß ohne die Führung dieser zwei Männer der Ansturm der Monarchisten nicht zu bewältigen war. Picquart hat die Armee wieder der Republik gegeben, Zola die Republik wieder in die Huth der Gerechtigkeit. Und mit welchen persönlichen Opfern! Beide sind sie aus der Verbannung zurückgekehrt: der Eine aus den Mauern des Gefängnisses, die ihn von dem Leben der Heimat abschloffen, der Andere aus dem Ausland; Beide geachtet: der Eine territorial, der Andere moralisch nach der in Frankreich bisher sieghaft gewesenen — Moral. Ohne sie, ohne ihren hohen Muth, ohne ihr Vergessen an sich selber wäre es undenkbar gewesen, daß die Republik sich wieder in den Herzen ihrer Anhängerhoffung kräftigte, daß man die Anerkennung der Wahrheit und des Rechtes erzwingen, es die Machtgeber der Republik mit dieser ehrlicher gemeint, sie hätte es nicht nötig gehabt, sie erst gestern wieder vollends zu finden; aber ohne Picquart's und Zola's Wirken hätte sie sich überhaupt niemals wieder finden können. Wenn man aber es jetzt endlich anfängt, mit der Republik ehrlich zu meinen, dann ist es völlig ausgeschlossen, daß man diese zwei Männer dafür, daß sie die Republik retteten, neue Verfolgungen selbst nur durch eine neuerliche Gerichtsprocedur erleiden lasse. Das Beweisverfahren für ihre Unschuldigkeit ist vor ganz Frankreich durch seinen höchsten Gerichtshof, ist für die ganze Welt bis zu tiefer Ueberzeugung durchgeführt worden — da hat der formelle Freispruch in viel erhabenderer und ehrenvollerer Weise zu erfolgen, als durch ein gewöhnliches Verdict. Es ist schwerlich der geeignetste Beweis der Dankbarkeit, die ja alle ehrlichen Republikaner bei den herrlichen Bürgern Frankreichs schulden, wenn sie diese Retter der Republik, diese Retter des inneren, und damit wahrheitsgemäß auch des äußeren Friedens für diese hochherzige Rettung — freisprechen lassen.

Aber die Republikaner haben nunmehr auch noch eine andere Obliegenheit. Sie haben zu zeigen, daß die Republik zu vollem Selbstgefühl erwacht ist, und damit die Zuversicht auf ihre Forterhaltung bei allen Franzosen zu stärken. Die Republik darf sich nicht zaghaft zeigen, sie darf nicht neuerdings die Annäherung ihrer Gegner wahrnehmen, denn nur so bietet sie jedem ihrer Unterthanen die Bürgschaft, daß sie ein unerwünschtes Spiel mit Recht und Wahrheit, daß sie eine neuerliche Verfolgung Unschuldiger nicht zulassen werde. Dazu muß sie aber tabula rasa mit der ganzen, sie geradezu schändenden Vergangenheit machen, darf nichts mehr an diese schreckliche Periode mahnen, als die beruhigende Erinnerung, daß das Verbrechen, wie das Verbrechen volle Vergeltung gefunden haben. Das ist nicht die Forderung eines niedrigen Nachgebührens, das ist das Erforderniß für die gefestigte Fortdauer und die ungefährtete Entwicklung des Freistaates. So wie der Arzt nur dadurch die Wiederkehr des Leidens verhindert und volle Heilung verschafft, wenn er aus der Wunde gewissenhaft und gründlich selbst den geringsten Theil des inficirenden Stoffes entfernt, so muß auch jetzt Alles unschädlich gemacht und aus der öffentlichen Wirklichkeit entfernt werden, was die früheren Gefahren hervorgerufen und genährt hat.

Das ist nun die Frage, ob die heutigen Kammervorgänge im Sinne einer solchen republikanischen Sammlung zu deuten seien, oder bloß als der Ausdruck einer wachsenden Verwirrung und Schwäche gelten können. Vielleicht ließ man das Cabinet Dupuy jetzt für die Unentschiedenheit büßen, die es den militärischen Vorstößen gegenüber an den Tag legte; vielleicht traute man ihm weder die Entschlossenheit, noch die Kraft zu, welche erforderlich sind, um die durch die Revision des Dreyfus-Processes geschaffene Lage zu

meistern. Ist das Kammervotum aus dieser Intention herorgegangen, dann darf man der weiteren Entwicklung mit Zuversicht entgegensehen. Dann kann die Restirung der republikanischen Parteien nicht ausbleiben. Von unabsehbaren Folgen jedoch wäre es, wenn der Sturz Dupuy's durch eine Zufallsmeinheit, in welcher nicht der republikanische Gedanke die entscheidende Herrschaft übt, bewirkt worden wäre.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. Juni.
Mit Bezug auf die unter dem Titel „Die neorganisirte Nationalitäten-Section“ im „Tel. Rom.“ erschienene und von einem ungarischen Morgenblatt reproducirte Nachricht, wonach Ministerpräsident Széll den Publicisten Dubovineanu mit der Controlirung der rumänischen politischen und publicistischen Bewegungen betraut hätte, ist „Tel. Ecl.“ in der Lage, die Richtigkeit dieser Nachricht auf's entschiedenste zu dementiren. Die Angaben des rumänischen Organs sind haltlose Erfindungen und auch der an dieselben geknüpft Commentar beruht auf falscher Information.

Nach einem Wiener Telegramm der „Gazeta Narodowa“ soll noch im Laufe dieser Woche eine Sitzung des Executivcomités der Rechten stattfinden, in welcher Ministerpräsident Graf Hun über den Abschluß des Ausgleichs-Compromisses Mittheilungen machen wird. Im Spätherbst soll der Reichsrath zur Wahl der Delegation und der Quotencommission kommen und zu dieser Zeit werde die Regierung wahrscheinlich den Versuch, die Sprachentfrage zu lösen, erneuern.

Der „Gaulois“ weist darauf hin, daß die Majorität, welche das Ministerium stürzte, sowohl aus Mitgliedern der Rechten, wie aus Gemäßigten und Socialisten zusammengesetzt war.

„Figaro“ schreibt: Der Grand Prix war die Orangenschale, welche Dupuy zu Falle brachte. Was den Tag vom 11. d. betrifft, so war es unendlich, die Wahrheit darüber zu erfahren, gegen welche Politischen loszogen. Republikaner, wie Conservative waren mißvergnügt und Feder machte der Regierung den ungeheuren Umfang der Vorichtsmaßregeln zum Vorwurf. Hätte sie diese Maßnahmen unterlassen und wäre es zu Unruhen gekommen, so hätte man sie umgekehrt des Einbernehmens mit den Unruhestiftern verdächtigt. Man mußte ihr eben geheime Absichten zu und so fragt man auch jetzt: Wollte Dupuy den Präsidenten der Republik durch seine Vorkehrungen beschützen oder ihm einen solchen Streich spielen? Dupuy wurde gestürzt, weil man nicht länger Vertrauen in ihn setzen konnte.

Ähnlich äußern sich andere Blätter verschiedener Schattirungen. Die antimilitärische „Libre Parole“ schreibt: Dupuy ist todt, weil er alle Welt verrieth. Die radical-socialistische „Santerne“ erklärt, Dupuy büßt durch seinen Sturz seine vielfachen Verdräheren. Cassagnac ruft ihm in der „Autorité“ Glückliche Reise! zu und bemerkt: Wir werden ihm ewige Dankbarkeit bewahren für die Uebel, welche er der Republik zugefügt hat. „Sil Blas“ und einige andere Blätter bedauern den Sturz Dupuy's, der schwer zu ertragen sein werde. Der „Siecle“ dagegen schreibt: In Auteuil ließ Dupuy Herrn Loubet ungeschützt gegen beleidigende Manifestationen und in Longchamps erwiderte es den Ansehern, als ob der Präsident der Republik nur durch 20 Escabronen gegen ein paar Hundert Cercleleute geschützt werden müsse. Es wird leicht sein, Minister zu finden, um das nachherende einfache Programm durchzuführen: erstens locale Durchführung der Entscheidung des obersten Gerichtshofes, zweitens Maßnahmen, um den Verhältnissen zu zeigen, daß die Republik festigkeit besitzt.

Die radicalen Blätter fordern auch den Rücktritt des Polizei-Präsidenten Blanc. Der „Radical“ fährt aus, daß jetzt nur ein Ministerium der Concentration ernannt werden könne. Die „Santerne“ erzählt, daß Drifson

Feuilleton.

Am Vorabend der Hochzeit.

Roman von Helene Stöhl.
(45. Fortsetzung.)

„Zunächst also: ein Gut ist aufgefunden worden, dessen Krempel eine Beschädigung hat!“ — fuhr Hallberg fort.
„Wenn Sie diesen Saal verlassen, meine Herren Geschworenen, so bitte ich Sie, Ihre eigenen Hüte genau ansehen zu wollen, ob der Eine oder der Andere davon vielleicht einen nicht ganz unbeschädigten Rand hat, und sollte dies der Fall sein, so fragen Sie sich, ob eine solche Zufälligkeit wohl genügend wäre, um darauf die Anklage des Mordes gegen einen Ihrer Nebenmenschen zu erheben. Sie müssen zugeben, daß dies einfach lächerlich wäre. Wie leicht kann der Miß durch einen Stoß in einem Dornbusch, durch einen Fall, ein Hängenbleiben, oder durch irgend einen der tausend kleinen Unfälle, die auf Reisen vorzukommen pflegen, entstanden sein!“
„Ich komme jetzt mit Bedauern auf jenen Theil der Anklage zu sprechen, der sich auf die geheime Hirtin des Angeklagten bezieht. Der Herr Staatsanwalt hat es für gut befunden, den Namen einer Dame, den Niemand ohne Achtung nennen kann, hier in die Verhandlung des Gerichtshofes hineinzuwerfen. Zu welchem Zwecke?“
„Zum Beweise dafür, daß diese edle Frau einen Rauehewörder betratete, um ihn vor den Folgen seiner That zu schützen, — zum Beweise dafür, daß sie ihre reine, schuldlose Hand in die von Fremdenblut besetzte Hand eines feigen Mörders legte!“
„Der Mann, der dort zwischen Leben und Tod zittert, war öffentlich mit ihr verlobt und heiratete sie im Geheimen. Was geht das uns an? Wir sind hier, um ihn wegen Mordes an Alfred Baumann zu richten, aber nicht, um sein Urtheil irgend einer Thorheit oder romantischen Laune wegen zu sprechen, die ihn veranlaßte, eine ceremonielle Heirat zu vermeiden.“

„Das Gesetz erlaubt nicht, daß seine Frau Zeugniß für ihn ablegt, es verbietet, daß er selbst einen Eid zu seiner Reinigung schwört. Unser Gesetz weiß die eigene Aussage des Angeklagten zurück, damit sie nicht gegen ihn gebraucht werden könne, und schreibt vor, daß seine Schuld von Anderen so klar bewiesen werden muß, daß in den Augen intelligenter Männer kein Zweifel daran bleiben kann.“

„Sie werden, meine Herren Geschworenen, vielleicht zugeben, daß die indirecten Beweise in diesem Falle nur eine Reihe von Nullen sind, wie ich sie früher genannt habe, aber sie werden möglicherweise einwenden, daß, wenn eine Eins zu diesen Nullen kommt, dieselben eine Summe ausmachen, und daß diese Eins durch die Aussage der Käthe Kallas gegeben ist. Zu dieser Aussage komme ich jetzt und bitte Sie, sich dieselbe in das Gedächtniß zurückzurufen.“

„War sie die Aussage einer geistig normalen Person? Verfolgen Sie das Benehmen der Zeugin. Sie weigert sich, ihre besten Freunde und nächsten Verwandten in deren neue Heimat zu begleiten, obgleich diese mit Liebe in sie bringen; sie weiß einen ihr voll Güte gebotenen leidigen und angenehmen Dienst mit Hohn zurück und läuft aus dem Hause, das sich ihr freundlich öffnete, davon, als sei es eine Mördergrube. Sie bleibt in der Mühle, während diese jeden Augenblick zusammenfliegen kann, lehnt die ihr gebotene Hilfe spöttisch ab, verschwindet nach Monaten auf geheimnißvolle Weise, um dann ebenso geheimnißvoll zurückzukommen und diese fürchtbare Anklage gegen einen vollkommen unbefehltenen, hochachtbaren Mann zu schleudern. Ist dies das Betragen eines vernünftigen Geschöpfes?“

„Meine Herren Geschworenen! Ich könnte hier ruhig aufhören, aber ich will es nicht. Gestern Abend wurde eine Entdeckung gemacht, welche dem Scharfrichter meines Freundes und Kollegen, des Herrn Justizrathes Melien, eines Ihrer Mitbürger, zur größten Ehre gereicht. Wir gingen zusammen auf den Schauplatz des angeblichen Mordes und kamen zu einem Resultat, das uns in den Stand setzt, über jede Möglichkeit eines Zweifels hinaus zu beweisen, daß die Zeugin Käthe Kallas entweder lag, oder an zeitweiligen Sinnestäuschungen leiden muß. Sie konnte nicht sehen, was sie geliebt zu haben vorgibt, denn die Mauer der Zwölfpapstkirche, die Ihnen Allen

bekannt war, standen noch in der Nacht vom 28. Juni 1885 und versperrten durch eine drei Eisme dicke Wand gänzlich die Aussicht auf die Stelle unter den Weidenbäumen, welche das Mädchen so genau und wiederholt beschrieben hat.“

„Ich werde Ihnen den Bauplan der Kirche vorlegen, der noch vorhanden ist. Wir haben heute Morgen Veruche anstellen lassen und können, wenn es verlangt wird, fünfshundert Zeugen zur Stelle bringen, welche alle bestätigen werden, daß die Weidenbäume, an deren Fuße der verhängnißvolle Schlag geführt worden sein soll, von der Brücke aus nicht gesehen werden konnten, so lange die Mauer stand. Diese sei aber erst um fünf Uhr Nachmittags des anderen Tages. Hiermit ist auf das Unumstößlichste das directe Zeugniß widerlegt, und mit diesem fallen die indirecten Beweise in Nichts zusammen.“

Rechtsanwalt Hallberg schloß seine Rede, noch einmal hervorhebend, daß die Anklage von einem Morde spreche, bei dem aber kein Ermordeter zu finden sei, und daß sie von einer Zeugin erhoben würde, die augenscheinlich unzurechnungsfähig sei; dann ließ er sich triumphirend und selbstbewußt nieder.

Justizrath Melien legte nun den Bauplan der Kirche vor und rief zehn Zeugen auf, welche sämmtlich auf ihren Eid auslegten, daß es von dem Plage, auf dem Käthe Kallas gestanden haben wollte, unmöglich war, die Weidenbäume zu sehen.

Der Staatsanwalt jedoch verliert den Muth durch diesen Zwischenfall keineswegs. Die unerwartete Entdeckung übertrifft ihn wohl, schüchtern ihn aber keineswegs ein. Er bringt durch geschicktes Fragen heraus, daß, wenn auch die Weiden nicht gesehen werden konnten, der Platz zwanzig Fuß davon deutlich zu überblicken war; er beantragt die nochmalige Vernehmung der Zeugin.

Die Vertheidigung hält dies nicht für nötig, der Vorstehende aber stimmt dem Staatsanwalt bei. Käthe Kallas wird wieder vorgerufen und tritt ein, ruhig und sicher, wie vorher, nur vielleicht um einen Schatten bleicher.

in das Schicksal berufen wurde, vorläufig nur, um mit Loubet über die Situation zu conferieren. Im Senat tritt man für eine Combination Waldeck-Roussieu ein. Verschiedene Gruppen der Linken haben sich für jeden Fall über die Notwendigkeit der Bildung eines Cabinets der republikanischen Vertbeidigung geeinigt.

Die Untercommission, welche sich mit der Frage der Ausdehnung der Genfer Convention auf den Seekrieg beschäftigt, hielt unter dem Vorsitz Professor Hasser's eine Conferenz. Renault (Frankreich) legte den Entwurf des Redactioncomit6s vor. Derselbe enthält zehn Artikel, welche zum größten Theile angenommen wurden. Der Entwurf bestimmt, daß solche Fahrzeuge, welche als Militär-Hospitaler dienen, oder augenscheinlich dazu bestimmt sind, Verwundeten, Kranken und Schiffbrüchigen Hilfe zu bringen, ebenso wie Fahrzeuge, welche auf Kosten von Privatleuten oder von öffentlich anerkannten Rettungsgesellschaften zur Hilfeleistung ausgerüstet sind, respektirt und von der Beschlagnahme ausgeschlossen bleiben. Zu Artikel VI wird der Amerikaner Mahan einen Abänderungsantrag einbringen, dahingehend über die rechtliche Stellung von Schiffbrüchigen und Verwundeten, welche zufällig auf einem Schiffe einer neutralen Macht Zuflucht gefunden haben, Bestimmungen zu treffen. Ferner wird genehmigt, die Fahne des Roten Kreuzes durch ein Abzeichen ohne religiöse Bedeutung zu ersetzen. Hierzu gaben die Vertreter der Türkei und Siam's Erklärungen ab.

Nach in Konstantinopel eingetroffenen brieflichen Meldungen über die jüngsten Vorgänge im Vilajet Ruß sind Anfangs Mai in der Ostschiffahrt bei Ruß sieben armenische Agitatoren, wahrscheinlich aus Rußland kommend, aufgetaucht, zu deren Gefangennahme am 7. Mai von Ruß ein Detachement Soldaten und Kurden mit einigen Beamten dahin entsendet wurde, nach deren Eintreffen sich in Tyrone ein blutiger Kampf entspann, in dessen Verlauf die sieben Agitatoren und der türkische Beamte Talib Efendi, ein türkischer Unteroffizier, zwei Soldaten und zwei Kurden getödtet wurden. Ferner fiel der armenische Ortsvorstand Tavo, während mehrere Ortsbewohner verwundet wurden. Die durch den Kampf erlittenen Kurden plünderten die Ostschiffahrt, deren Einwohner nach Ruß flüchteten, wo die Behörden sich bemühten, sie zur Rückkehr zu bewegen, Am 8. Mai griffen die Kurden die Ostschiffahrt bei Ruß an, wobei drei Einwohner getödtet, mehrere verwundet und das gesamte Vieh der Ostschiffahrt geraubt wurde. Am 9. Mai wurde die Ostschiffahrt bei dem Kurdenstamm Dschibrandli geplündert. Am 10. Mai plünderte der Kurdenstamm Bolak die Ostschiffahrt Alvarinisch, wobei der Ortsvorstand getödtet wurde. In derselben Nacht wurde die als ältestes armenisches Gotteshaus hoch verehrte Kirche geplündert. Am 14. Mai plünderte ein aus 30 Hamidierern bestehendes Detachement den Ort Tzhuw und führte etwa 100 Stück Vieh weg. Am 17. Mai herrschte in Folge der über diese kurdischen Gewaltthatigkeiten eingetroffenen Nachrichten in Ruß eine Panik. Am 19. Mai drangen fünf Kurden in das armenische Kloster Turp Agyparil. Während vier Kurden sich gegen den Superior Pazar Bartabed freundlich benahmen, fiel der fünfte über ihn her und tödtete ihn. Türkische Streitkräfte wurden strengere Maßregeln ergriffen, um den Ausschreitungen der Kurden Einhalt zu thun.

Grenzstreit zwischen England und Venezuela. Während man im Haag über die Errichtung eines beständigen Schiedsgerichtes berathschlagt, stellen sich in Paris dem Zusammenritte des Schiedsgerichtes, welches den Grenzstreit zwischen England und Venezuela regeln soll, neue Schwierigkeiten entgegen. Dieses Schiedsgericht sollte bereits am 15. Mai zusammengetreten, allein, da der Präsident desselben, der russische Völkerrechtslehrer Professor Martens, eine Hauptperson unter den russischen Conferenzmitgliedern im Haag ist, so hat der Zusammenritt des Schiedsgerichtes in Paris verschoben werden müssen. Als Tag des Zusammentrittes desselben ist jetzt der 15. Juni in Aussicht genommen, allein es ist sehr fraglich, ob Professor Martens dann schon abkommen können. Wenn man bedenkt, daß der Schiedsgerichtsvertrag zwischen England und Venezuela bereits im Januar 1897 abgeschlossen worden ist, dann kann man sich eine Vorstellung davon machen, welche Mühe es jetzt kostet, ein solches Gericht zusammenzubringen. Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, General Harrison, der von Venezuela als Hauptratgeber engagirt worden, ist bereits in Paris angekommen und hat auch, wie bereits mitgetheilt wurde, eine Unterredung mit dem Präsidenten Loubet gehabt. Letzterer ist dabei, wie General Harrison einem Berichterstatter der „Associated Press“ mittheilte, auch auf die Schiedsgerichtsfrage im Allgemeinen zu sprechen gekommen und hat dabei der Meinung Ausdruck gegeben, daß seiner Ansicht nach hauptsächlich darauf gesehen werden müsse, den Schiedsgerichten einen rein juristischen Charakter zu geben, indem man zu Mitgliedern Personen ernenne, welche „absolut gleichgültig gegenüber den Interessen der streitenden Parteien sind“. Das ist ein guter, aber schwer auszuführender Rath, und gerade von dem Schiedsgerichte, welches ein Urtheil über das Vordringen der Engländer in die Goldbittfelder Venezuelas abgeben soll, ist am wenigsten zu erwarten, daß es politische Rücksichten außer Acht lassen werde.

„Die Mauer der Kirche stand allerdings noch in der Nacht vom 28. Juni,“ gibt sie auf das Befragen des Staatsanwaltes zu; „da ich jedoch seitdem oft auf der Brücke gestanden und über das Borgesche nachgedacht habe, der Anblick aber am Tage und ohne die Mauer sehr verchieden von dem in jener Nacht war, so kann es wohl möglich sein, daß ich mich in meiner Erinnerung unwillkürlich durch den späteren Eindruck beeinflussen ließ. Es ist möglich, daß die Stelle, an der die That geschah, zweizwanzig Fuß seitwärts von den Weiden lag, hinsichtlich der That selber aber bin ich ihrer ganz gewiß. Was ich gesagt habe, ist wahr, bis auf den Irrthum hinsichtlich des Plazes.“

Rechtsanwalt Hallberg lehnt es mit einer geringfügigen Bewegung der Hand ab, Rätche Mallas weiter zu befragen, und sagt seine Vertheidigung nochmals kurz, aber herausfordernd, als je, zusammen. Am Ende jedes wohlberechneten und genau erwogenen Satzes fragt er, bald factisch, bald unwillig, bald vorwurfsvoll und drohend: „Wo ist der Körper des Ermordeten?“

Jetzt erhebt sich der Staatsanwalt, um noch einmal feierlich das Wort zu nehmen:

„Allerdings hat sich die Zugin bei Angabe des Ortes um einige Fuß geirrt, aber sie hat dies offen zugegeben und ist bei der Vertheidigung stehen geblieben, über die That selbst in keinem Irrthum zu sein. Offenbar ist es nicht Sache der Geschworenen, darüber zu urtheilen, wo der Mord stattfand. Der Ort ist unweifellich dabei.“

„Der Herr Vertheidiger hat wieder und wieder gefragt: „Wo ist der Körper des Ermordeten?“ Darauf habe ich zu antworten, daß die nach der Ueberschwemmung vorgenommene Untersuchung, auf welche die Vertheidigung so viel Gewicht legt, nach todtten Thieren, aber nicht nach menschlichen Körpern angestellt wurde. Wäre das Thiere der Fall gewesen, so würde man genauer nachgeforscht haben. Die Thiere waren auf der Weide von dem Wasser überfluthet worden und ihre Körper wurden demzufolge meist gegen Felsen und Büsche getrieben, von denen sie aufgehoben wurden. Der leblose Körper Baumann's war jedoch, wie Rätche Mallas ausfragt, in den Fluß selbst hineingeworfen, und zwar an einer Stelle, wo dieser besonders tief und reißend war; er mußte also von der Strömung erfasst und in die offene See hinausgetragen werden. Zu der Zeit, als die Nachsuchung angestellt wurde, wußte man noch nichts von dem Verbrechen, und nachträglich wäre es zu spät gewesen, nachzusehen zu wollen.“ (Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Firmung.

Se. bischöfll. Gnaden Graf Gustav Karl Rajláth von Söthely, Bischof von Siebenbürgen, hat auf den 29. d. M., als am Feste der h. Apostel Peter und Paul, die Ausfertigung des h. Firmungs-Sacramentes in der hiesigen Stadtpfarrkirche huldvoll angefragt.

Wer somit noch nicht gefirmt ist — ob Jung oder Alt — wolle diese Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen. Die diesbezüglichen Anmeldungen, wobei der gewählte Firmungsname und die Namen des Firmungspaten oder der Patin genau anzugeben sind, werden beim gefestigten Pfarramt zu jeder Zeit entgegengenommen.

Hermannstadt, am 15. Juni 1899.

Das röm.-kath. Stadtpfarramt.

Danksagung.

Für die von Herrn Böschmeister Michael Schulz statt eines Kranzes auf den Sarg des Hans Werth dem Unterstützungsfonds des Feuerwehr-Vereines gemachte Spende von 5 fl. wird hiermit der verbindlichste Dank ausgesprochen.

Hermannstadt, am 15. Juni 1899.

Der Ausschuß der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr: F. A. Bell, Vorstand. Sollich, Schriftwart-Stellvertreter.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 15. Juni

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst die Uebernahme des Feldzeugmeisters Emanuel Rerta, Commandanten des 9. Corps und Commandirenden Generals in Jofestadt, auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil: Borochia bei Bely, Galizien) anzuordnen und anzubefehlen, daß demselben bei diesem Anlasse erneuert der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit für seine stets vorzügliche Dienstleistung bekannt gegeben werde;

zu ernennen: den Feldmarschall-Lieutenant Hugo Edlen von Klobus, Commandanten der 7. Infanterie-Truppen-Division, zum Commandanten des 9. Corps und Commandirenden General in Jofestadt; den Oberst: Jfidor Ritter von Baunel des 56. Infanterie-Regiments, zum Commandanten dieses Regiments; den Oberst: Otto Franz, Commandanten des 18. Divisions-Artillerie-Regiments, bei gleichzeitiger Enthebung von diesem Commando und Transfierung zum Generalstab-Corps, zum Stellvertreter des Commandanten des militär-geographischen Institutes; dem Obersten Alois Seemann Edlen von Sanahorst des Ruhestandes den erbliebigen Elisabeth-Theresien-Militär-Einstellungspfad dritter Classe zu verleihen;

ferner anzuordnen: die Vormerkung für Majors-Localanstellungen: der Hauptleute erster Classe: Karl Sandner des 50., Albert Schüller des 82. Infanterie-Regiments; zu verleihen: den Majors Charakter ad honores mit Rücksicht der Tage: den Rittmeistern 1. Classe: Tiburtius Grafen Tolbalagi und Ludwig von Elet, Beide des 3. Husaren-Regiments, anlässlich der nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als invalid erfolgten Uebernahme in den Ruhestand.

Transferrirt werden: der Lieutenant: Wilhelm Leitner, vom 31. zum 63. Infanterie-Regiment; im Einvernehmen mit dem k. ung. Ackerbau-Minister: der Lieutenant: Cornel Rneusel-Herdliczka, von der Militär-Abtheilung des k. ung. Staats-Hengsten-Depots in Sepst-Szent-György, zu der Militär-Abtheilung des k. ung. Staats-Hengsten-Depots in Dobreczin. Mit Waagegebühr werden beurlaubt: der Lieutenant: Johann Schollik des 1. Kaiser Husaren-Regiments (auf ein Jahr — Urlaubsort: Marosfalva); der Regimentsarzt 1. Classe: Doctor Ludwig Rornhofer des 61. Infanterie-Regiments (auf ein Jahr — Urlaubsort: Maros-Balazsely).

In den Ruhestand werden versetzt: der Hauptmann 1. Classe: Anton Wutti (mit Waagegebühr beurlaubt), des 34. Divisions-Artillerie-Regiments, als zum Truppenpionier im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Behörden und höheren Commanden, dann bei Pterbe-Aff-nt-Commissionen im Mobilisirungsfalle. (Domicil: Wien — verfähige Reserve des 2. Corps); der Rittmeister 1. Classe: Tiburtius Graf Tolbalagi des 3. Husaren-Regiments, als invalid, zu jedem Landsturm dienste ungeeignet. (Domicil: Nyarad-Szent Benedek.)

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst dem in Localanstellung befindlichen Honob-Hauptmann Karl Sillke und dessen gesetzlichen Nachkommen den ungarischen Adel mit dem Prädicat „von Sillkefalva“ zu verleihen.

(Ernennungen.) Der k. ung. Ackerbaumminister hat ernannt: zu Jofestadt: die Jofester-Candidaten, beziehungsweise Bezirks-Forfchbeamten: Oéga Koralewzki, Karl Teuchert und Heinrich Scholke bei der Jofester k. ung. Forstdirection; Michael Jitku, Victor Henrich, Elem6 Sz6cs und Ambrosius Venc6s bei Hermannstädter, Johann Garba beim Maros-Balazselyer, Johann Raduly, Koloman Tompa, Ernst Krauß beim Söthelypudabehlyer, Joltan Ad6msdy, Moriz Kruppel, Ludwig Saloman beim G6stherader, Alexius Joo6 beim Sepst-Szent-Gy6rger, Johann Rozsnyay beim Diebshentmarioner, Franz C6ro, Ludwig Miklos, Dito Popovits und Ludwig Hudak beim Dév6ar, Labislaus Salanczy beim Nagypenyder, Andreas Schuster und Emil Janko jun. beim Jogaraler, Alexander Bartha beim Klausenburger, Athanas Baida beim Diebshentmarioner, Valentin Rabacsi und Oéga Krauß beim Söthelypudabehlyer k. ung. Staats Forstamt.

(Matrikelwesen.) Der k. ung. Minister des Inneren hat im Hermannstädter Comit6t für den Urmegener Matrikelbezirk den Gemeindevorstand Richard Kopp und für den G6sther Matrikelbezirk den Gemeindevorstand Octavian Bergiz an zu Matrikelführern, ferner für den G6sther Matrikelbezirk den Volksschullehrer Nicolaus Jofis und für den G6sther Matrikelbezirk den Notärpractikanten Peter Florian zu Matrikelführer-Stellvertretern ernannt und mit Ausnahme des G6sther Matrikelführer-Stellvertreters sämtliche Ernennungen mit der Führung der Ehematrikel und Mitwirkung bei Eheschließungen betraut. Nachdem nun der gleichzeitig ernannte G6sther Matrikelführer auch mit der Führung der Ehematrikel und der Mitwirkung bei Eheschließungen betraut wurde, tritt die frühere Verfügung außer Kraft, wonach die G6sther und G6sther Matrikelbezirke bei Anwendung des Gesetzes des Eherechtes einen Matrikelbezirk bildeten.

(Bollwesen.) Der kön. ung. Finanzminister hat eine Verordnung herausgegeben, die sich auf die Mobilisirung der Bestimmungen über „Rüchmer-Waaren“ im alpbathetischen Waaren-Verzeichniß zum allgemeinen Bolltaxir bezieht. Die Interessenten können nähere Auskunft hierüber in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer erhalten. (Hausirhandels-Verbot.) Der kön. ung. Handelsminister hat das Statut des Jofester Comit6tes, wonach der Hausirhandel auf seinem Gebiete in Großgemeinden von der Widimirung des Hausir-Befugniss an gerechnet, bloß durch drei Tage, in kleinen Gemeinden durch zwei Tage gestillt wird und die Hausirer zur Ausübung ihres Geschäftes in derselben Stadt oder Gemeinde alle 3 Monate nur einmal erscheinen dürfen, genehmigt. — Ebenso ist das Statut der Stadt Gyula, womit der Hausirhandel auf ihrem Gebiete verboten wird, genehmigt worden. (Personalnachricht.) Erzbischof Metropolit Johann Metianu tritt am 17. d. in Kronstadt ein, um die dortige neuerbaute gr.-or.

rumänische Kirche auf der Kornzeile einzuweihen. Die Kronstädter Rumänen bereiten dem Metropolit einen glänzenden Empfang. Am Vorabend des Einweihungsfestes wird zu Ehren des Kirchenoberhauptes ein Fackelzug veranstaltet.

(Zur Beachtung.) Da die Pariser Weltausstellung bereits am 1. April 1900 eröffnet wird, werden die Aussteller aus Ungarn darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausstellungsgegenstände im Sinne des Normalis ipatens im Laufe des Monats Februar 1900 an Ort und Stelle sein müssen, demnach die bedeutende Zeit beanspruchenden Transporte schon im December l. J. beginnen. Die Aussteller müssen daher im eigenen Interesse trachten, die für die Ausstellung bestimmten Objecte je eher bereitzuhalten, um dieselben während der Zeit vom 15. November bis 15. December l. J. — insofern sie nicht unmittelbar für den Transport selbst vorgefertigt haben — dem k. ung. Ausstellungs-Commissariat zur Verfügung stellen zu können. — Betreffs der Einzelheiten der Beförderung, Verpackung u. s. w. werden die einzelnen Aussteller mittelst Special-Normalis rechtzeitig verständigt werden.

(Schul-Nachrichten.) Am hierortigen evang. Gymnasium A. B. und der damit verbundenen Realschule werden die diesjährigen Schluß-Prüfungen am 26., 27. und 28. d., jedesmal von 8—12 Uhr Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags abgehalten. Am 28. d., am Schluß der Prüfungen, um 12 Uhr Mittags wird der Schluß der VII. Gymnasial-Classe Ernst v. Rosing eine von ihm selbst verfaßte Rede halten über das Thema: „Daß wir Menschen nur sind, der Gedanke heugt das Haupt Dir.“ — Doch daß Menschen wir sind, richte Dich freudig empor.“ — Am selben Tage Nachmittags findet die Verlesung der in höhere Classen vorrückenden Schüler, die Vertheilung der Zeugnisse und der feierliche Schluß des Schuljahres mit Gesang und Gebet statt. — Heute wurde die mündliche Maturitäts-Prüfung der Abiturienten der Realschule, morgen und übermorgen wird die mündliche Maturitäts-Prüfung der Abiturienten des Gymnasiums abgehalten. — Das nächste Schuljahr beginnt am 1. September.

(Medicinische Section.) Freitag den 16. d. M., Abends 8 Uhr, ordentliche Sections-Versammlung.

(Liedertafel.) Der Hermannstädter Gesangsverein „Eintracht“ hält Samstag den 17. d. M. im Gastpavillon des Hermannsgartens seine diesjährige statutenmäßige Liedertafel ab. Die Musik besorgt eine Abtheilung der Kapelle des k. u. l. 31. Infanterie-Regiments. Alle G6nner und Freunde des Vereines werden auch auf diesem Wege hierzu eingeladen.

Programm: 1. „Dreibund-Marsch“ von Joll. 2. Overture zur Operette „Der Jägerbaron“ von Strauß. 3. „Schifferslied“, Männerchor von Ebert. 4. „Blümlein auf der Heide“ (Volkweise). 5. „Werbiger-Lieder“, Walzer von Jäger. 6. „Roth H6flein“, Soloquartett von J. H6t. 7. Zwei Lieder für Sopran: a) „Strohbin“ von Th. Kolle; b) „Gut Nacht, mei Lieb“. 8. „Zuckerh6h“, Gavotte von Rosenkranz. 9. „Kriegers-Gebet“, Chor mit Orchester-Begleitung von Lachner. 10. „Fröhligem und G6hemann“, Duett für Tenor und Bass von G6nd6. 11. „Für lustige Leute“, Polpourri von Romzal. 12. „Kärntnerischer Hochzeitsgru6ß“, Chor von Kofchat. — Nach Schluß des Programmes: Tanzkränzen.

Eintrittskarten für Damen zu 40 kr., für Herren (mit Zubegriff der Tanzmaische) zu 60 kr. sind im Vorverkauf bei Fr. Sp6d, Heltnergasse 51, G. Trieb, Burgenstraße 8, Adolf Schimmelpfennig, G6sthergasse 64, und R. Binder, Entengasse 9, sowie zu erhöhtem Preise (50 und 70 kr.) an der Abendcassa zu haben.

(Für unsere Hausfrauen.) Bis zur angeforderten statutenmäßigen Regelung des Verkaufswesens wurde von Seite der mit der Leitung des Marktes und der Handhabung der Marktordnung betrauten städtischen Polizeihauptmannschaft die Verfügung getroffen, daß die sogenannten Verkäuferinnen (Wirtschaftshändlerinnen) ihren Standplatz für den Verkauf von Geflügel und Eiern an den Vor- und Wochenmärkten auf dem Hauptplatz vor den Häusern 15—18 einzunehmen haben, während diejenigen Marktbefucher, die diese Artikel aus erster Hand verkaufen, den bisherigen Standplatz auf dem Großen Ring ausschließlich beibehalten. Um etwaigen solchen Aufstellungen zu begegnen, sei bemerkt, daß es den Vorkehrungen auch fernerhin gestattet sei, auf dem Standplatz auf dem Großen Ring zum Zwecke des Weiterverkaufs einzukaufen, doch dürfen dieselben nach den Bestimmungen unserer Marktordnung — welche übrigens für alle Käufer gelten — sich in einen von einem anderen Kaufstücker bereits begonnenen Handel nicht einmengen, den Anbot des ersten Käufers in dessen Gegenwart nicht überbieten oder anderweitiges zudringliches Benehmen an den Tag legen. Etwaige diesbezügliche Beschwerden oder Klagen wollen — wenn durch die Marktpolizeigeborgane an Ort und Stelle nicht Abhilfe geschaffen werden kann — bei der städtischen Polizeihauptmannschaft vorgebracht werden.

(Curlhaus „Auf der hohen Rinne“.) Die Gastwirtschaft im Curlhaus „Auf der hohen Rinne“ ist gestern eröffnet worden, so daß nunmehr Gäste daselbst nebst der Unterkunft auch die volle Verpflegung finden. Anmeldungen auf Zimmer, deren einige auch noch für die Monate Juli und August erhältlich sind, nimmt die Verwaltung in Hermannstadt entgegen, welche auch mit Prospecten und jeder gewünschten Auskunft gerne zur Verfügung steht.

Bis auf Weiteres verkehrt zwischen Hermannstadt und dem Curlhaus „Auf der hohen Rinne“ (Ausnahmen vorbehalten) w6chentlich zweimal der Probiant und gleichzeitig auch Personen befördernde Post-Wagen der Section in der Weise, daß derselbe Dienstag und Freitag Vormittags (beiläufig zwischen 9 und 10 Uhr) von der Tabaktraß der Frau Luise Knopp, Hermannstadt, Reispurgasse 6, abfährt, während die Rückfahrt vom Curlhaus nach Großhau — und wenn nöthig, bis Hermannstadt — gegen Abend desselben Tages stattfindet. Wenn es von J6hrg6stigen gewünscht wird, kann die Rückfahrt auch auf den folgenden Morgen — jedoch nicht über 7 Uhr — verschoben werden. Die Fahrkarte kostet für die Fahrt von Hermannstadt zum Curlhaus 1 fl. 50 kr., für die Fahrt von Großhau zum Curlhaus 1 fl. 50 kr., nach Großhau dagegen nur 1 fl.; wenn der Probiantwagen bis zum nächsten Morgen warten muß, haben sämtliche Mitreisenden gemeinsam 1 fl. mehr zu entrichten.

Bei Frau Luise Knopp, Reispurgasse 6, wo auch alle zur Beförderung in's Curlhaus bestimmten Sendungen (Pacete, Briefe u. s. w.), deren Beförderungsg6b6hre im Curlhaus von den Adressaten eingehoben wird, abgegeben werden wollen, können Beförderungen auf Großhauer Wagen gemacht werden. — An Beförderungsgeb6hren für den Vertrauensmann in Großhau sind 25 kr., sowie der jeweilige Portofersatz zu entrichten. Die Tage für einen vierp6nnigen und vierh6rigen Wagen betr6gt für die Fahrt von Hermannstadt zum Curlhaus und zur6ck: für einen Tag 6 fl., für 2 Tage 10 fl.; von Großhau zum Curlhaus und zur6ck: für einen Tag 5 fl., für 1 1/2 Tage 6 fl., für 2 Tage 8 fl.

(Achtung!) Gestern gegen 8 Uhr Abends wurde an der Kreuzung der Straße von der Promenade in die Salzgasse Frau M. von tabakrauchenden Damen und Herren 6berfahren und empfindlich verletzt. Man brachte die erw6hnte Dame in ein nahegelegenes Haus, wo ihr der aus dem Theater herbeigerufene Arzt Dr. v. Sachsenheim die erste Hilfe leistete. Zu bemerken ist, daß die einherlaufenden Radfahrer weder die Laternen an ihren Zweirädern angez6ndet, noch irgend ein Signal gegeben haben.

(Verichtigung.) Von unserem Berichterstatter werden wir ersucht, das Referat über die am 12. d. stattgefundenen Liedertafel des „Männerchor Germania“ dahin zu berichtigen, daß die von Herrn W. Drenbt gefungenen Lieder für Bariton von Herrn Advocaten Arnold Friedemann

accompagnirt worden und daß als erster Daß im händigen heiteren Solo- quartett nicht W. Dell, sondern W. Drendt war und ist.

(Todesfall.) Marietta v. Guttern geb. Bartels Eble von Bartberg, Gattin des pens. Waisenamts-Präsidenten Franz von Guttern, ist am 13. d. im 67. Lebensjahre in Wühlbach gestorben.

(Heirat des Reichthaters der Kaiserin Eugenie.) Aus Paris wird berichtet: Konstantine Bauer, ehemals Reichthater der Kaiserin Eugenie vermählte sich vor einigen Tagen in der Passyer Mairie mit einer ehemaligen Gallerie der Kaiserin. Der frühere Abt Marie Bernard Bauer wurde im Jahre 1829 in Budapest geboren, hat also das für einen jungen Ehemann sehr respectable Alter von 70 Jahren erreicht. Er entstammt einer reichen israelitischen Familie und hat ein abenteuerliches Leben hinter sich. Bauer gab seine Studien auf und diente als Freiwilliger unter Cabanac im Jahre 1848. Er soll sich dann auch der Malerei gewidmet und viel mit der Photographie beschäftigt haben. Später bekehrte Bauer sich zum Katholizismus und trat in den Orden der Carmeliter, den er aber bald wieder verließ, um Weltgeistliche zu werden. Der nunmehrige Abt gehöret bald zu den bedeutendsten Kanzleibern in Frankreich. Er predigte auch in Wien. Bauer galt damals als einer der schönsten Männer und war ein Liebling der Damenwelt. Seine vortheilhafte äußere Erscheinung trug viel dazu bei, daß er im Jahre 1865 Kaiserin Eugenie am napoleonischen Hofe in den Tuilerien bestimmt wurde. Ein Jahr später wählte ihn Kaiserin Eugenie zu ihrem Reichthater, und gleichzeitig wurde er zum Hofprediger der Kapelle in den Tuilerien ernannt. Bauer predigte auch in anderen Kirchen, und seine Discursen über Polen im Advent 1867 in der Kirche Saint-Thomas d'Aquin erregten allgemeine Begeisterung. An dem deutsch-französischen Kriege 1870 nahm er activen Theil. Mehrere Jahre nach dem Kriege zog er die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit durch seinen ostentativen Austritt aus der katholischen Kirche auf sich. Er widmete sich nun dem Handelsfache. Die von Bauer in Wien gehaltenen Predigten erschienen gesammelt unter dem Titel: „Das Judenthum als Beweis für das Christenthum.“ Weiters erschienen von ihm: „Das Ende des Lebens“, Predigten in den Tuilerien vor dem Kaiser und der Kaiserin. Mit fünfzig Jahren tritt er nun durch seine Eheschließung abermals in die Öffentlichkeit.

(Warum gibt es in der Donau keine Aale?) Die Ursache, weshalb der Aal im Flußgebiete der Donau nicht auftritt, hat man in letzter Zeit vielfach zu erforschen versucht, besonders nachdem auch wiederholt unternommene Ansetzungsversuche keinen Erfolg ergaben. Nunmehr hat Dr. B. Hofer in München nach genau angelegten Forschungen eine Erklärung hierfür gefunden. Der Aal verläßt sein Larvenstadium im Meere, und zwar in einer Tiefe von mindestens 500 Meter. In dieser Tiefe ist aber das Schwärze Meer seines Schwefelgehaltes wegen für lebende Wesen unwohnbar. Eine Fortpflanzung des Aales im Gebiete des Pontus wird dadurch zur Unmöglichkeit. In Folge dessen unterbleibt das Einwandern des Fisches und können auch Ansetzungsversuche nichts nützen.

(Unfälle.) Vom 13. d. meldet man aus Ober-Wesel: In der vergangenen Nacht entleerte in Folge eines Schienenbruchs der Schnellzug Rheine-Wien. Es wurde Niemand verletzt, besonders nachdem auch wiederholt unternommene Ansetzungsversuche keinen Erfolg ergaben. Nunmehr hat Dr. B. Hofer in München nach genau angelegten Forschungen eine Erklärung hierfür gefunden. Der Aal verläßt sein Larvenstadium im Meere, und zwar in einer Tiefe von mindestens 500 Meter. In dieser Tiefe ist aber das Schwärze Meer seines Schwefelgehaltes wegen für lebende Wesen unwohnbar. Eine Fortpflanzung des Aales im Gebiete des Pontus wird dadurch zur Unmöglichkeit. In Folge dessen unterbleibt das Einwandern des Fisches und können auch Ansetzungsversuche nichts nützen.

(Absturz in den Berner Alpen.) Aus Bern wird berichtet: Der 28 jährige Lithograph Reichmann aus Wien, der in Bern lebt, ist bei Besteigung des Stockhorns im Berner Oberland abgestürzt und wurde todt aufgefunden.

(Das kleinste und theuerste Grundstück Berlins) hat kürzlich seinen Besitzer gewechselt. Das fragliche „Grundstück“ ist nur vier Quadratmeter groß, nämlich zwei Meter lang und zwei Meter breit, liegt zwischen Königscollonnaden und dem Theater Kaufmann's Variés und besteht in einem winzigen Laden, der vor einigen Jahren von einem Cigarettenhändler für 1600 Thaler erworben wurde. Jetzt hat eine Baugesellschaft das „Grundstück“ für 50.000 Mark gekauft.

(Surchtbare Phantasiawaffen.) Es ist jzt wieder einmal an der Zeit, zu fragen, was aus allen den furchtbaren Waffen und Maschinen wird, deren Erfindung von Zeit zu Zeit die ganze Welt in Erstaunen setzt, und von denen dann nie wieder etwas zu hören ist. Diese Thatsache, die Jedermann, der über ein einigermaßen gutes Gedächtniß verfügt, in häufigen Wiederholungen verfolgen kann, hat eben den Anlaß dazu gegeben, daß alle verständigen Menschen den weißen sogenannten Sensationsnachrichten gegenüber wahrhaft zweifelsüchtig geworden sind. Als die Rede davon war, daß Tesla ein Mittel erfunden hätte, ein Torpedo vom Lande aus auf weite Entfernungen hin aus ein bestimmtes Ziel zu lenken, da sprach sich die Mehrzahl der bedeutenden Fachzeitschriften dahin aus, daß es unmöglich wäre, an ein solches Zeug glauben zu können. Und doch wieder dieser Zweifel? Warum sollte eine solche Erfindung nicht möglich sein, wo doch die Menschheit schon mit so mancher vordem unglücklich erschienenen Entdeckung überausch worden ist! Denjenigen allgemeinen Zweifeln begegnet auch die neue französische Erfindung, die die drahtlose Telegraphie oder, richtiger gesagt, die Fernschreiben heißen dazu beitragen will, um aus weiter Entfernung Kriegsschiffe und Pulvermagazine in die Luft zu sprengen. Es soll ein Verfahren entdekt sein, durch die elektrischen Wellen aus bedeutenden Abständen Funken zu erzeugen, die zur Explosion von Sprengstoffvorräthen führen sollen. Es ist nun lehrreich zu sehen, was die großen technischen Zeitchriften dazu sagen. Der Londoner „Electrician“ fragt zunächst: „Warum soll denn nur eine feindliche Flotte und nicht auch unsere eigenen Schiffe und Pulvermagazine in Gefahr sein?“ Ferner: „Kann es denn nicht passieren, daß man zu friedlichen Zwecken, also vornehmlich zur drahtlosen Telegraphie, elektrische Wellen in den Raum ausstrahlt und damit irgendwo unbeschäftigt eine feindliche Flotte herbeiführt? Es ist schließlich, die Möglichkeit vor sich zu sehen, daß die Wellen, die zu friedlichen Zwecken dienen sollten, ein Kriegsschiff wie die „Maine“ oder die Pulvermagazine einer Festung, sagen wir die von Toulon, aus bloßem Zufall in die Luft sprengen sollten. Aber wir können dieselbe Möglichkeit kaum Glauben schenken.“ Der Londoner „Engineer“ sagt dazu: „Da ziehen wir doch noch den alten Magneten vor, der die eisernen Nägel aus den Schiffen herauszog, so daß sie zusammenfielen. Auch dabei brauchte man nur an die Magneten zu glauben und es war Alles in Nichtigkeit.“ Man wird also bei den Nachrichten von der Erfindung solcher Waffen gut thun, sich selbst mit der nöthigen Ruhe zu wappnen und sich verpflichtet zu halten, das Gerücht von solcher Tragweite denn doch nicht allmonatlich oder auch nur alljährlich gemacht werden.

(Königin und Girtennabe.) Unter den vielen Ansetzungen, die gegenwärtig von englischen Blättern anlässlich des achtzigsten Geburtstages der Königin Victoria aus dem früheren Leben Ihrer Majestät erzählt werden, befindet sich auch folgendes ergötzliche Geschichtchen: Als die jung verheiratete Regentin eines Morgens in der Umgegend von Balmoral ihre Schritte auf einem thaurischen Felde aufgeschlagen hatte und eifrig kletterte, kam ein halbwüchsiger Bursche mit einer Herde Schafe daher und rief in seinem breiten schottischen Dialect der erlauchten Materin zu, daß sie schleunigst sich aus dem Wege scheren möge, damit die Schafe passieren könnten. Natürlich wurde von dem groben Bursch keine Notiz genommen. „Halloo, leddies, will ye gang?“ brüllte der Junge aus Leibeskräften und trieb seine blöden Pflegsöhnen dicht heran. „Weißt Du nicht, zu wem Du sprichst?“ fragte die Hofdame der Königin. „Das weiß ich nicht und das kümmert mich auch nicht. Aber dies ist hier der Weg für meine Schafe,“ entgegnete der Pirte in wenig höflichem Tone. „Nun Deine Schafe werden doch wohl der Königin von England machen können,“ meinte die

umherpendelt, und eine Sopranistin, die nichts weiter thut, als mit bedeutungslosen musikalischen Nebenarten um sich zu werfen, gehörten ehemals zu den händigen Figuren einer Oper; heutzutage wollen solche Schemen nicht mehr verfangen. In der „Urbine“ sind der Kellermeister Hans und der Knappe Zeit Figuren von edelm Vorhingen Schrot und Korn; für die phantastischen Gestalten des Wasserfüßigen Kühleborn und seiner Tochter, sowie für die stolze Bertalbe und den Ritter Hugo reichte die Schaffenskraft des händigen Componisten nicht aus. Was die beiden Vorgesetzten zu singen haben, geht über den Begriff „Kopellmeistermusik“ nicht hinaus; es bewegt sich in den landläufigen Opernphrasen und auch die routinirtesten Sänger können damit nicht viel anfangen. Aber wenn Kühleborn mit seinem Gänger staute auf der Scene erscheint dann vergehen wir die Opernmaske und die indifferente Musik und geben uns dem anheimelnden Eindringen gern und willig gefangen. Künstlerisch wertvoll sind allerdings die humoristischen Theile der Oper. Die Sentimentalität des Knappen Zeit, wie sie in den Couplets des dritten Actes zu Tage tritt, kann uns geföhlen werden, aber wenn der selbe übermüthige Bursche seinem Humor die Zügel so recht nach Herzenslust schießen läßt, dann kommt der Componist in sein eigentliches Lebensmoment und ein glücklicher musikalischer Einfall jagt den andern.

Die „Urbine“ legende ist den Lesern dieses Blattes von den wiederholten vorzüglichen Aufführungen der „Germania“ her satfam bekannt, wir können daher ohne Weiteres zu dem Verichte über die gestrige Vorlesung schreiten. In der Titelrolle entzückte Fel. Regan durch ihre liebliche, herzig-annuthige Erscheinung, sowie durch innigen, reizenden und künstlerisch tadellosen gesanglichen Vortrag das volle Haus. — Wie nicht anders zu erwarten war, rief auch Herr Lorenz mit seinem meisterhaft abgefeilten Kühleborn, gerades wie Fel. Regan zu rauschendem Beifallsbeifall und Hervortritt bei offener Scene und nach den Actschlüssen hin. Selbstverständlich boten Herr Fel. Regan (Bertalbe) und Herr Conrat, der Unermüdbliche, als Ringletten Gediegene, wofür das Publicum gleichfalls durch Applaus und Hervortritt seine Anerkennung zeigte. Die beiden Vertreter der komischen Rollen, Herr Dirckholz (Kellermeister) und Herr Dursch (Zeit) ließen es sich nach Kräften angelegen sein, dem Vorhingen Humor zu seinem vollen Recht zu verhelfen. Ohne ein bißchen Alotria ging es freilich nicht ab, aber die Improvisation, beziehungsweise Anspielung auf den guten Siebenbürger Wein, zu der sich Herr Dursch gebrungen fühlte, wie wenigstens nicht in's Kalauer'sche über und wurde herzlich belacht. Beide Herren erzielten Beifall und Hervortritt. — In den Nebenrollen bemerkten sich Herr Polkert als vorzüglicher Vater Heilmann, Fel. Bert (Marthe) und Herr Foglar (Tobias). — Herr Staps dirigirte mit bekannter Trefflichkeit. Die Ouverture wurde applaudirt.

(Parlamentarier, die nie im Parlament waren.) sind in England eine nicht so ungewöhnliche Erscheinung. In den letzten zwanzig Jahren sind drei Mitglieder des Unterhauses gestorben, ohne jemals ihre Sitze eingenommen zu haben. Es sind dies J. S. Wright, Sir George Harrison und Sir Napier Shaw. Sir Ernie Ray und Sir J. Beggion starben, ohne je das Oberhaus betreten zu haben.

(Eine Menagerie ohne Käfige.) Die nach dem früheren Präsidenten benannte Militärstation im französischen Kongogebiete hat eine Eschenswürdigkeit aufzuweisen, wie sie vielleicht einzig in der Welt besteht. Die dortigen Ansetzler sind nämlich zu ihrer eigenen Zerstreuung darauf verfallen, alle möglichen wilden Thiere einzufangen oder von den Eingeborenen einfangen zu lassen, um sie dann in ihrer unmittelbaren Nähe aufzuheben. Viele Thiere gehen zugrunde, andere flüchten in den Busch zurück, aber man hat es doch schon auf eine ganz ansehnliche Menagerie gebracht, die ihre vollständig freie Bewegung innerhalb des menschlichen Wohnbezirks einen eigenthümlichen Anblick gewähren muß. Da ist zum Beispiel ein Wildschweinpaar, das frei zwischen den Häusern promeniert, es frist den Menschen aus der Hand und folgt ihnen wie Hunde. Ferner sieht man ebenfalls einen Schafal, Schnepfen, kleine Nagethiere, eine ganze Collection von Allen, und endlich sogar einen jungen Tiger, der sich den dortigen Polizeivorschriften ebenfalls vollkommen unterworfen hat; kein einziges dieser Thiere ist eingesperrt, nur der Schafal ist vorläufig noch angebanden, doch kann auch er auf seine völlige Befreiung rechnen, wenn er erst ganz folgsam geworden ist. Noch wunderbarer wird diese Thiergesellschaft dadurch, daß sie nicht nur untereinander, sondern auch mit den Hunden und Hauskätzchen in bestem Einvernehmen lebt und sich mit ihnen in das Fressen und die Schlafplätze friedlich theilt. Nur die indischen Schweine hat man abseits bringen müssen, weil mit ihnen seitens der anderen Thiere zu viel Ruchthun getrieben wurde. Das merkwürdigste Exemplar der Menagerie ist ein großer, gelblich-bräuner Affe, der es sich zum Vergnügen erwählt hat, die Pflichten eines Schäferhundes zu übernehmen. Er führt eine Hammelherde mit dem ganzen Gehähen eines europäischen Schäferhundes auf die Weide, indem er jedes widerspänstige Thier, daß sich von der Herde zu entfernen sucht, mühsam aufhält, es in die Weide führt und so zur Beobachtung der nöthigen Ordnung zwingt. Gewöhnlich sibt er jedoch auf dem Rücken des Leithammels, überseht auf diese Weise alle seine Untergebenen und läßt sich mit einer Würde tragen, wie sie nur irgend ein chinesischer Mandarin mit seiner Sänfte zur Schau tragen kann.

(Die Unschuld ein Verbrechen.) Zu den Documents humains, die man aufbewahren muß, um sich jederzeit erinnern zu können, welchen Raubes von Borntheit ein Menschengehirn in der Lebenskraft fähig ist, gehört wohl der Ausspruch, der im reactionären „Gaulois“ über die Unschuld des Capitans Dreyfus zu finden ist. Diese Unschuld, sie wird nicht mehr als unmöglich, als undenkbar hingestellt, nachdem selbst der antirevolutionistisch gefinnete Constitutionspol sie einstimmig anerkannt hat; es ist ein anderer Ausdruck für sie gefunden worden, ein Ausdruck, der schon direct an den Jrenarier appellirt. Er lautet: „Son innocence est un crime contre la patrie.“ — Seine Unschuld ist ein Verbrechen gegen das Vaterland! Commentar überflüssig! Seine Pflicht und Schuldigkeit wäre gewesen, ein Verbrecher zu sein, damit das Vaterland ruhig bleibe und die Gefinnungsgenossen des „Gaulois“ weiter als die Ritter des Vaterlandes hätten gelten können. Da er sich dieser Pflicht nicht erinnerte, ist er natürlich in Folge seiner Unschuld ein Verbrecher.

(Attentatsfurcht der Kaiserin-Witwe von China.) Aus Chabarowisk wird russischen Blättern telegraphirt: Unlängst schritt das Hofministerium des Bogychans zu verschiedenen Vorbereitungen, welche zu der Annahme verleiteten, daß die verwitwete Kaiserin zum Sommer nach Schopart überfiedeln werde. Dabei sind verschiedene Vorsichtsmaßregeln zum Schutze der Kaiserin vor Verrath und zur Verhütung irgend einer Staatsumwälzung, welche durch Freunde des Kaisers hätte hervorgerufen werden können, getroffen worden. Zu diesem Zweck wurde eine doppelte Reihe bespannter Wachposten eingerichtet, welche auf besonderen Befehl der verwitweten Kaiserin von zwei Bataillonen der kaiserlichen Wache bezogen wurden. Gegenwärtig aber hat die Kaiserin auf Warnung ihres Verwandten, des Oberbefehlshabers Tschu-Lü, ihre früheren Verfügungen abgeändert und einen Befehl veröffentlicht, in welchem sie ankündigt, daß sie den nächsten Sommer in Peking leben und nicht nach Schopart überfiedeln werde.

(Reclame-Akademie.) Im Hinblick auf die Erkenntniß, daß das wirksamste Annonciren zu einer besonderen Kunst geworden ist, haben einige geschickte Köpfe in Chicago ein College of Advertising in's Leben gerufen, um diese Kunst wissenschaftlich und systematisch zu lehren. Es sollen Professoren der Reclame, Doctoren der höheren Annoncirkunst herangezogen werden, damit jedes Geschäft, welches ohne Reclame nicht bestehen kann, in Zukunft weiß, an wen es sich zu wenden hat, wenn es sein Geld für Annonciren fruchtbringend anlegen will. Die „Akademie“ hat bereits 20 Studenten.

(Ein neues amerikanisches Green.) Aus Newyork wird berichtet: Der Staat Wisconsin hat kürzlich ein Gesetz angenommen, nach dem die Heiratsverlobung entlaufenen Paaren nicht mehr gestattet werden soll. In Folge dessen ist jenseits des Mississippi's zu St. Joseph ein neuer Aufsuchsort für diese entstanden; dort sind Heiratslicenzen, die nicht veröffentlicht werden sollen, für 1 Dollar (?) pro Stück erhältlich. Zwei Dampfer werden regelmäßig zwischen Chicago und St. Joseph verkehren; daselbst Couponbilletts berechtigt den Passagier zur Reise und zugleich zur — Trauung in St. Joseph!

(Kleine Mittheilungen.) Gesunden wurde ein Hurenschiff; abzuholen von der städtischen Pöligshauptmannschaft.

Deutsches Theater. Opern-Aufführungen.

Hermannstadt, 15. Juni. Vorhingen's „Urbine“ verdankt ihre Lebensfähigkeit mehr dem zu Grunde liegenden fesselnden Sujet, als der Musik. Vorhingen ist auf einem eng begrenzten Gebiete stets glücklich gewesen; überall, wo er darüber hinausgegangen ist, hat er mehr oder weniger Mißerfolge zu verzeichnen gehabt. Für die volkstümliche Sentimentalität und den verben Humor fand er stets die richtigen Ausdrucksmittel, für heroische Accente und hochdramatische Situationen reichte sein Talent nicht aus. Die beiden ersten Acte der „Urbine“ entfalteten viel musikalisches Gestrüpp und verbrauchte Phrasen; nur die humoristischen und populär gewordenen Einschübel, die, freng genommen, zu der Handlung in gar keiner Beziehung stehen, haben sich wie frisches Grün inmitten eines Sandfeldes vortheilhaft ab. Der Ritter Hugo von Ringletten und die hochmüthige Herzogstochter Bertalbe sind lediglich Marionetten, ein Tenorist, der mehrere Acte hindurch zwischen zwei Geliebten rath- und charakterlos

Original-Telegramme. Budapest, 15. Juni. Sämmtliche Blätter drücken ihre Zufriedenheit über die Vorlage Széll's aus, womit es gelungen ist, für uns ein günstiges Compromiß mit Oesterreich abzuschießen. Wien, 15. Juni. Die Fortschrittlichen und Socialisten hielten Protest-Versammlungen gegen die neue Gemeinde-Wahlordnung ab und demonstirten sodann gegen Lueger. Die Polizei zerstreute die Demonstranten. Paris, 15. Juni. Poincaré setzt seine Bemühungen zur Cabinetsbildung fort.

Original-Telegramme.

Budapest, 15. Juni. Sämmtliche Blätter drücken ihre Zufriedenheit über die Vorlage Széll's aus, womit es gelungen ist, für uns ein günstiges Compromiß mit Oesterreich abzuschießen.

Wien, 15. Juni. Die Fortschrittlichen und Socialisten hielten Protest-Versammlungen gegen die neue Gemeinde-Wahlordnung ab und demonstirten sodann gegen Lueger. Die Polizei zerstreute die Demonstranten.

Paris, 15. Juni. Poincaré setzt seine Bemühungen zur Cabinetsbildung fort.

Fremden-Liste

vom 15. Juni.

Hotel Kaiser. Berl. General-Major, Viehl, Oberlieutenant, von Karlsruhe; Hölz, Beamter, Rosenfeld, B. v. Kopen, Viehl, Kaufleute, von Budapest; Ragh, Ingenieur, von Nagy-Erd; Barclay, Inspector, von Debau; Bedner, Fabrikant, von Maros-Basahely; Dr. Grail, Arzt, Radbeo, Blach, Hest, J. Diamant, Kolenthal, A. Diamant, Kaufleute, von Wien; Fankels, Kaufmann, von Kronstadt; Inzig, Kaufmann, von Klausenburg.

Hotel Kurier. Teigmil, sammt Lehrer, Privatier, von Bantrest; Teutich, Privatier, von Kronstadt; Jansch, Uhmacher, von Komorn; Radbeo, Barbier, Kaufleute, von Wien; Kuchelberger, Kaufmann, von Graz.

Hotel Metzger. Gementiloff, Feldt, Kaufleute, von Wien; Jaroff, Kaufmann, von Segorad; Taglich, Kellner, von Budapest; Waber, Beamter.

Badaposter telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 14. Juni.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, exchange rates, and bond prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 14. Juni.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, exchange rates, and bond prices.

Satt jeder besonderen Anzeige geben wir hiemit unseren Verwandten und Bekannten Nachricht von dem Ableben unserer lieben Schwester

Therese Reumund,

welche den 14. Juni l. J., 11 Uhr Nachts, nach langem Leiden ihr thätiges und liebevolles Leben beschloß. Die Beerdigung findet Freitag den 16. Juni l. J., Nachmittags um 3 Uhr aus der röm. kath. Friedhofs-Kapelle statt. Die h. Seelenmesse wird Samstag den 17. Juni l. J. um 10 Uhr Vormittags in der röm.-kath. Pfarrkirche gelesen. Hermannstadt, am 15. Juni 1899.

Die trauernden Geschwister.

Erbe gesetzlich concessionirte Beerdigungskassirer Victor Hugo Berger in Hermannstadt.

M.-Z. 9499/1899.

[460] 2-2

Sz. 262/1899.

[464] 1-1

Rundmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Schweine-seuche in Hermannstadt wird im Sinne der k. ung. Ackerbauministerial-Berordnung vom 8. Februar 1898, Z. 9300, der Verkehr mit Schweinen auf unserem Stadtgebiete und die Abhaltung der Schweine-Märkte bis auf Weiteres eingestellt.

Hermannstadt, am 13. Juni 1899.

Der Magistrat.

Concursmasse-Verkauf.

Die zur Concursmasse des Josef C. Berger gehörigen Waaren-Lager werden über Beschluß des Gläubiger-Ausschusses vom 8. Juni 1899 in Aushand und Vogen im Offertwege dem Meistbietenden abgegeben.

Die zu veräußernden Waaren, welche sich im Geschäft-Local und Magazin Geltaurgasse Nr. 13 und im Magazin Nr. 1/1 des Lagerhauses der Siebenbürger Vereinsbank befinden und in der Hermannstädter Inventur verzeichnet erscheinen, umfassen: a) die sub Post-Nr. 1-783 und 1813-2420 inventurirten Möbel, Möbelfeststoffe und Tapetier-Artikel im Anschaffungswerthe von 19.626 fl. 07 fr. und Schätzwerthe von 11.470 fl. 67 fr.; b) ferner die sub Post-Nr. 784-1812 inventurirten Leinwände, Baumwoll- und Kleiderstoffe im Anschaffungswerthe von 7053 fl. 33 fr. und im Schätzwerthe von 4180 fl. 56 fr.; schließlich c) die im Székely-Udvarhelyer Geschäft und Magazin befindlichen und in der Székely-Udvarhelyer Inventur sub Post-Nr. 1-631 verzeichneten Möbel im Anschaffungswerthe von 6768 fl. 55 fr. und Schätzwerthe von 1579 fl. 13 fr.

Kaufliebhaber haben ihre schriftlichen und gesiegelten Offerte, welchen ein Badium von 10% des Schätzwerthes haar oder in einer Spareinlage beizuschließen ist, bis 30. Juni 1899, Mittags 12 Uhr, zu Händen des Masse-Verwalters, Landes-Advocaten Dr. Oscar Kabdebo in Nagy-Szeben zuzuführen zu lassen.

Später eingetroffene, mangelhafte, oder ohne Badium versehene Offerte werden nicht berücksichtigt.

Das Offert kann sich sowohl auf alle sub a), b), c) verzeichneten Waaren, oder auch absondert bloß auf die Partie sub a), b) oder c) erstrecken, dem entsprechend auch das Badium zu berechnen und beizuschließen sein wird, doch wird die Partie sub a) nicht unter 12.000 fl. (zwölftausend), die sub b) nicht unter 5000 fl. (fünftausend) und die sub c) nicht unter 3000 fl. (dreitausend) abgegeben werden.

Ueber die Annahme des Offertes entscheidet der Gläubiger-Ausschuß und hat Offert am 1. Juli 1899, Mittags 12 Uhr, sich dessen Entscheidung vom Masse-Verwalter abzuholen.

Offert, dessen Anbot vom Gläubiger-Ausschuß angenommen wurde, hat bei der binnen 8 Tagen, d. i. bis zum 9. Juli 1899 zu erfolgenden Uebernahme der Waaren den restlichen Kaufschilling sofort zu Händen des Masse-Verwalters baar zu entrichten.

Das Badium des säumigen Käufers verfällt zu Gunsten der Concursmasse. Die ärarische Kaufgebühr trägt der Ersteher und hat dieselbe gleichzeitig mit dem restlichen Kaufschillinge zu entrichten.

Die Uebergabe der Masse seitens des Masse-Verwalters an den Ersteher erfolgt in Aushand und Vogen und übernimmt die Masse-Verwaltung keinerlei Gewähr, weder bezüglich der Qualität, noch bezüglich der Quantität der auszufolgenden Masse.

Vom Zeitpunkte der erfolgten Verständigung über die Annahme des Offertes trägt der Ersteher die Gefahr und Kosten der Masse.

Wegen Befichtigung des Hermannstädter Lagers wolle man sich an den Masse-Verwalter Dr. Oscar Kabdebo in Hermannstadt, wegen jener des Székely-Udvarhelyer Lagers aber an Landes-Advocaten Dr. Soó Rezdó in Székely-Udvarhely wenden.

Offert hat im Offerte anzuführen, daß er sich vorstehenden Bedingungen unterwirft. [461] 1-3

Die Masse-Verwaltung.

Arverési hirdetmény.

Alóltírt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezenel közhírre teszi, hogy a nagyzebeni kir. járásbírótság 1898. évi Th. 236/3. számú végzése következtében Veszlény község javára veszélyi Hasiégn Nicolae ellen 332 fr. s. jár. erejéig 1899. évi március hó 18-án fogatosított kielégítési végrehajtás utján lefoglalt és 515 fr. baesult 2 szekér, 4 kanca, 2 ökör, 2 him és 1 tehénnből álló ingóságok nyilvános árverésen eladotnak.

Mely árverésnek a nagyzebeni kir. járásbírótság Th. 236/3. 1899. sz. végzése folytán 332 fr. tökékövetelés, ennek 1898. évi július hó 1. napjától járó 4% kamatai és eddig összesen 12 fr. 55 kr. ban bíróság már megállapított költségek erejéig Veszlényen alperesnek lakásán leendő eszközésére 1899. évi június hó 24-ik napjának délelőtti 9 órája határidőül kituzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek becsáron alól is el fognak adatni.

A mennyiben az elővizezendő ingóságokat mások is le- és felül foglaltaták s azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. t.-cz. 120. §. értelmében ezek javára is fogatosítottatni fog.

Nagy-Szeben, 1899. évi június hó 9-én.

Reichenberger Károly, kir. bír. végrehajtó.

Ein cautionsfähiger Wirth

für ein gangbares Geschäft wird gesucht. Näheres bei der Administration dieses Blattes. [455] 2-6

Melteseres Fräulein

aus achtbarem Hause, war auch längere Zeit in Wien, sucht Stelle als Stütze der Hausfrau oder zu alleinstehender Dame. Selbe kann nebst häuslichen Arbeiten sehr gut Wäsche nähen und auch ein wenig schneiden, spricht Deutsch und Ungarisch und kann auch mit Kranken gut umgehen.

Adresse erliegt im Administrations-Local dieses Blattes. [465] 1-3

Stellen-,

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für

sämmtliche in- u. ausländischen Zeitungen

besorgt prompt und billig die

Annoncen-Expedition

von

Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile 11.

Gegründet 1873. Kosten-Voranzeige und Zeitungs-Kataloge gratis und franco. Telephon Nr. 809. Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316. Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Bermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. (2) 21

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 24. Juni (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegen-schaften der Ida Palmaghi geb. Szegedi in Ferro. (Maros-Ujvarer Bezirksgericht.)

Am 30. Juni (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegen-schaften des Grafen Georg Teleki in Kalacsbad. (Hatbeger Bezirksgericht.)

Am 3. Juli (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegen-schaften des Dominik Ledvici in Mezö-Nagy-Etan. (Tordauer Bezirksgericht.)

Am 3. Juli (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegen-schaften des Nicolaus Vesigrad in Székely. (Dortiger Bezirks-gericht.)

Rundmachungen.

Vom Bistritzer Gerichtschofe, daß Franz Freitag aus Borgo-Brand unter Curatel gestellt wurde.

Vom Dezer Gerichtschofe, daß Ida Schnell aus Szamos-Ujvar unter Curatel gestellt wurde.

Vom Dezer Gerichtschofe, daß der Concurs gegen Karl Velle in Krisztor aufgehoben wurde.

Vom Közbivalahelyer Gerichtschofe, daß die Tagfahrt wegen Commission in Blajaba am 28. August statifindet.

Aufforderungen.

Vom Mediascher Bezirksgerichte an Nicolaus Hilla, zur Tagfahrt am 3. Juli zu erscheinen.

Vom Kovasnaer Bezirksgerichte an Ludwig Bligmond, zur Tagfahrt am 3. Juli zu erscheinen.

Vom Oltiner Bezirksgerichte an Johann Kereztely, zur Tagfahrt am 5. Juli zu erscheinen.

Vom Dezer Gerichtschofe an die Erben nach Ferich Venczi, zur Tagfahrt am 10. Juli zu erscheinen.

Vom Karlsburger Bezirksgerichte an Simon Boboluz, zur Tagfahrt am 18. Juli zu erscheinen.

Vom Csigherbaer Gerichtschofe zur Anmeldung von An-sprüchen auf die Concursmasse der Theresje Ambrus in Cst-Mabaras bis 30. Juli.

Vom Karlsburger Gerichtschofe zur Anmeldung von An-sprüchen auf die Concursmasse des Josef Cernusca in Alvincz bis 10. August.

Vom Mibibacher Bezirksgerichte an Susanna Szabó, zur Tagfahrt am 21. August zu erscheinen.

Erledigungen.

Beim Schäßburger Bezirksgerichte die Stelle des rumä-nischen Dolmetsches. Gesuche bis 22. Juni.

In Csteb (Udvarhelyer Comitiat) die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 24. Juni.

Beim Hermannstädter Gerichtschofe eine Amtdiener-Stelle III. Cl. Gesuche bis 28. Juni.

Beim Klausenburger Tabakmagazin eine Diener-Stelle. Gesuche bis 30. Juni.

Beim Tordauer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 1. Juli.

Beim Abrudbanhaer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 2. Juli.

Beim Csigherbaer Gerichtschofe eine Amtdiener-Stelle. Gesuche bis 4. Juli.

Bei der Klausenburger k. Oberanwaltschaft eine Amtdiener-Stelle. Gesuche bis 8. Juli.

Weichholz-Abfälle

zu halbem Brennholzpreis, sowie Schwarten und ungeäumte Seitenbretter zu billigen Preisen empfiehlt die Dampfäse-Firma [319] 18

Mersing & Lessel.

Gegenwärtig das meist geschätzte Clavier für Salon und Concert.

Claviere

von

L. Bösendorfer

k. u. k. Hof- und Kammer-Claviermacher

ausschliesslich nur in

V. v. Heldenberg's

erster siebenbürgischer Clavier- und Harmonium-Handlung

in Hermannstadt

zu Originalpreisen vorräthig. [15] 24

Gegenwärtig das meist geschätzte Clavier für Salon und Concert.

Sowohl die einheimischen, als auch die ausländischen ärztlichen Capacitäten erkennen es an und erklären, dass die Heilung der chronischen Krankheiten am sichersten durch natürliche Mittel erreicht werden kann.

Die erste und am vollkommensten eingerichtete Anstalt, in welcher die Behandlung auf dieser Basis vorgenommen wird, ist die Anstalt des gewesenen Spitalsarztes und Professors der Hygiene

Dr. IGNÁCZ PALÓCZ,

Budapest, IX., Zollamtsring Nr. 7 (vom 1. August Kerepeserstrasse Nr. 10).

Behandlungen den ganzen Tag. Bei Frauen weibliche Bedienung. Honorar wöchentlich 10-15 fl.

Ordination von 10-12 und 3-5. Separate Abtheilungen. Prospekte gratis.

Die vollkommene Einrichtung, die gewissenhafte, sorgsame und individuelle (der Natur des Kranken entsprechende) Behandlung erklären jene vor-züglichen Resultate (als Beweis dienen die beglaubigten Schreiben der Geheilten), welche selbst bei den chronischen Krankheiten, besonders bei der Heilung von Fettleibigkeit, Asthma, Rheuma, Ischias, Gicht, Neuralgie, Magen- und Geschlechtsleiden, Blut-armuth, Haut-, Nerven- und Frauenkrankheiten mit Sicherheit erzielt werden. (402) 3-4



China-Wein Serravallo mit Eisen,

von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Recouvalescenzen.)

Silberne Medaillen:

XI. Medicinischer Congress Rom 1894. - IV. Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894: Italienische General-Ausstellung Turin 1898.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen: Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1897.

Ueber 900 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 und 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest,

En gros-Verandthaus von Medicinal-Waaren. Gegründet 1848.

Die Buchdruckerei

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

115. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.